

ERICH FRAUWALLNER

(28. 12. 1898—5. 7. 1974)

*„Vannacht zal ik het horen, het eind van
het lied. De aarde zal het mij zingen.“*

J. SLAUERHOFF

Vor Jahren hatte Erich Frauwallner dem jungen Assistenten den Familiengrabstein aus Rosengranit auf dem Friedhof von Sievering gezeigt, unter dem er den Sohn als vierzehnjährigen Buben begraben hatte und Jahre später auch seine durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommene Gattin begraben sollte. Seit dem 11. Juli 1974 ruht er selbst dort auf dem flachen Hügel inmitten der Weinberge, wo der Wienerwald in die Stadt greift und im Sommer noch der Glanz der Landschaft den Abend verklärt. Im festgefügtten Lebenskreis der „Leute vom Grund“, die ihn auf dem täglichen Spaziergang wie einen der Ihren grüßten, war das Leben dieses zwischen den Zeiten letztlich Unbeheimateten, das vor 75 Jahren einige Täler weiter in Währing begonnen hatte, zur Ruhe gekommen und in der Zurückgezogenheit einsam getragener Krankheit und verantwortlicher Wissenschaft über die Zeit hinausgewachsen, aus der es gekommen war; eine Zeit, für deren mögliche Größe und Gefährdung der Name eines Mannes stehen mag, dessen sich Frauwallner einst im Gespräch noch als unscheinbaren Gastes beim Heurigen erinnerte, der gleichem Grund entstammte und dessen Lied zerbrach, Josef Weinheber.

Am 28. 12. 1898 als zweiter Sohn des k. u. k. Finanzsekretärs und späteren wirklichen Hofrats Dr. Friedrich Frauwallners und seiner Ehefrau Marie geb. Riedler in Wien-Währing geboren, besuchte er dort die Volksschule bei den Schulbrüdern. Die regelmäßigen Sommeraufenthalte in der Salzburger Gegend und im Böhmerwald vermitteln Erinnerungen und bestimmen das Verhältnis zur Natur, das später den jungen Dozenten kennzeichnen wird, wenn er mit dem Faltboot unterwegs ist.

Der Verfasser möchte an dieser Stelle der Tochter des Verstorbenen, Frau Ortrun Zangenberg, herzlich für die Mitteilung einiger persönlicher Details aus dem Leben ihres Vaters danken, die er in diesem Beitrag verwendet hat. Die Worte aus J. Slauerhoffs Erzählung „Het eind van het lied“, die der Verfasser als Motto gewählt hat, möchten den Enkeln in der Vertrautheit des sprachlichen Gleichklangs mit dem Afrikaans den Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart der neuen Heimat spannen helfen.

Reiche Anregung kommt dem Gymnasiasten von einem alten Freund der Familie, dem Znaimer Germanisten Joseph Strobl, der Kustos auf Burg Kreuzenstein ist, wo der junge Mittelschüler manches Wochenende verbringt. Von ihm wird er auf das Mittelhochdeutsche hingewiesen, dessen Grammatik er gründlich studiert, und erhält er im Frühjahr 1915 die erste Sanskritgrammatik, die er im Selbstunterricht durcharbeitet. Diese Zeit geistiger Regsamkeit bricht im Herbst 1916 mit der Kriegsmatura ab, und erst nach zweieinhalbjähriger Militärzeit in Rumänien und später an der Isonzo-Front, wird ein Neuanfang möglich, der jedoch gezielt dem beruflich-wissenschaftlichen Studium dient. Der aus dem Krieg Zurückgekehrte studiert an der Wiener Universität Altphilologie, Indologie und Iranistik und erwirbt am 25. 7. 1921 mit der lateinisch geschriebenen Dissertation „De synonymorum, quibus animi motus significantur, usu tragico“ das philosophische Doktorat. Ein Jahr später beendet er sein Studium mit der Lehramtsprüfung aus Latein und Griechisch, die es ihm erlaubt, in den folgenden Jahren als Lateinprofessor am Bundesrealgymnasium in Wien XIX tätig zu sein und seinen Lebensunterhalt in einer Zeit drohender Arbeitslosigkeit zu verdienen.

Die folgenden Jahre, die der Vorbereitung der Habilitation dienen, sind die entscheidenden. In ihnen wird Frauwallner zum Wissenschaftler, der schon in den ersten Publikationen die Arbeitsmethode erworben hat, die im Wesentlichen die seine bleiben wird. Es ist nicht nur Bitterkeit späterer Jahre, wenn er rückblickend auf seine Studienzeit in einem kurzen Lebenslauf für die Österreichische Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1955 schreibt: „Lehrer, die auf mich wissenschaftlich größeren Einfluß ausübten, hatte ich keine, sondern ich mußte mir meine Wege selber suchen.“ Er fand sie, indem er die philologische Methode, die ihm aus der klassischen Philologie gründlich vertraut war, konsequent auf die Textanalyse und Interpretation der Werke indischer Denker und Philosophen anwandte. Charakteristischerweise verband er dabei die Suche nach der authentischen, ursprünglichen Textgestalt, wie sie für die Philologie kennzeichnend ist, mit dem Grundstreben historischer Forschung. Anregung und Anstoß zu seiner konkreten Methode der Textanalyse kam ihm aus der Forschungsrichtung, die K. REINHARDT unter dem Schlagwort von der „inneren Gestalt“ entwickelt hatte, dessen Werke Frauwallner als junger Altphilologe kannte und dessen Poseidonius-Buch er schätzte. Noch viele Jahre später erwarb er für seine Bibliothek K. REINHARDTS RE-Artikel „Poseidonius von Apameia“, der 1954 erschien. In der Erkenntnis, daß die „innere Gestalt“ eines Werkes nicht subjektive Willkür, sondern objektive Struktur ist, aus der erst die einzelnen Gedanken ins Gesamte gefügt erklärbar und in ihrer Identität faßbar werden — K. REINHARDT hatte dies in die Forderung gekleidet: „Quellen-

kritik muß eine Wissenschaft der Formen werden“¹—, hatte Frauwallner die Möglichkeit gewonnen, den einzelnen Text oder Textteil als Moment der historischen Entwicklung, als geistige Gestalt in ihrer Abhängigkeit und Wirkungsgeschichte zu sehen. Charakteristisch für die Arbeitsweise Frauwallners sollte der fast phänomenologische Charakter dieses Erfassens der geistigen Gestalt sein, der durch die grundsätzliche „Einklammerung“ jeder vom philosophischen Verstand her interpretierenden Deutung grundsätzlich der Philologie verpflichtet blieb.

Sein Widerwille gegen Übersetzungen und der Wunsch, alles in der Originalsprache zu lesen, drängten ihn, immer neue für seine Arbeit notwendige Sprachen zu lernen. Hatte sich im Krieg der Wunsch, das Italienische zu erlernen, an einem Band Petrarca-Gedichte entzündet, den der junge Fähnrich in den Trümmern eines Hauses in Udine gefunden hatte — die einzige widerrechtliche Aneignung, die er sich zu schulden haben kommen lassen, wie er scherzhaft meinte—, so entsprang demselben Verlangen nach authentischer Begegnung mit fremdem Sprachgut der Entschluß, jene Sprachen zu lernen, in denen er wichtige Quellen indischer Geistigkeit verfaßt wußte; im besonderen Tibetisch und Chinesisch, in denen im ursprünglichen Sanskrit verlorene Werke ganzer Schulen erhalten waren, ohne daß sie der Geschichtsschreibung indischer Philosophie je systematisch erschlossen worden wären. Noch in den fünfziger Jahren machte sich Frauwallner die Mühe, Japanisch zu lernen, weil er die Arbeiten japanischer Kollegen lesen können wollte.

So begann er in einer Zeit, in der die Erforschung der indischen Philosophie, von einigen wenigen Gelehrten abgesehen, kaum betrieben wurde und sich die Kenntnis des philosophischen Denkens Indiens weitgehend nur auf die Schablone-Vorstellung später Doxographen, oder auf einige wenige bekannte, immer wieder behandelte Autoren beschränkte, sich systematisch mit dem ganzen Material auseinanderzusetzen und sich von der Notwendigkeit der historischen Forschung zu immer neuen Schichten führen zu lassen, selbst wenn es sich um Werke handelte, die bisher nicht ins Blickfeld der Wissenschaft getreten waren. Daß sich dadurch die traditionellen Wertungen verschieben mußten, war unvermeidbar.

Zunächst standen Untersuchungen an den Texten des Mokṣadharmas und der älteren Upaniṣaden im Vordergrund. In ihnen machte Frauwallner den Versuch, die verschiedenen Formen frühesten brahmanischen Philosophierens philologisch zu fassen. Sie bildeten die Grundlage seiner 1928 erfolgten Habilitation als Privatdozent für indische Philologie und Altertumskunde an der Universität Wien. Dann wandte er sich vorwiegend dem Studium der logischen Schule des Buddhismus zu, deren grundle-

¹ K. REINHARDT, Poseidonius, München 1921, p. 261.

gende Bedeutung für die Entwicklung des indischen Denkens des ersten nachchristlichen Jahrtausends er klar erkannt hatte. Vor allem handelte es sich um das Erschließen einiger wichtiger Traktate an Hand der tibetischen Übersetzungen: etwa Dignāgas Ālambanaparikṣā (1930), die Saṃbandhaparikṣā des Dharmakīrti (1934) oder Dharmottaras Kṣaṇabhāṅgasiddhiḥ (1935). Die Übersetzung und Interpretation der Apoha-Darstellung in Dharmakīrtis Pramāṇavārttikam einzig aus den tibetischen Übersetzungen (1930, 1932, 1933, 1935) behält auch heute noch — nach Entdeckung des Originaltextes — ihre systematische Gültigkeit. Daß er in diesen Jahren dennoch nicht die brahmanischen und hinduistischen Systeme vernachlässigt hat, zeigt der grundlegende Aufsatz über Bhavaṇā und Vidhi bei Maṇḍaṇamīśra (1938), der in der Forschung noch immer der einzige der Art ist, oder sein Vortrag über den arischen Anteil an der indischen Philosophie, von dem noch gesprochen werden muß.

In diese Jahre der Entfaltung fallen zwei wichtige äußere Ereignisse im Leben Frauwallners: 1935 vermählt sich der junge Dozent und Gymnasiallehrer mit seiner ehemaligen, um 12 Jahre jüngeren Lateinschülerin Hertha Püringer; 1939 wird er zum a.o. Professor für Indologie und Iranistik an der Universität Wien ernannt. Wenn auch beides einmal für ihn schicksalhaft sein sollte, war es damals eindeutiger, und vielleicht nie mehr eingeholter Höhepunkt seines Lebens.

Blickt man von diesem Zeitpunkt, an dem die kommenden Ereignisse bereits grundgelegt sind, zurück auf die breitausgreifende Arbeit dieser Jahre, um sie in das Lebenswerk einzuordnen, so glaubt man zu erkennen, daß die treibende Kraft von Frauwallners Forschen nicht die Vorliebe für einige ihn besonders fesselnde Probleme war — in späteren Jahren hätte er solche Motivation vielleicht Undiszipliniertheit genannt —, sondern eher der Eros für eine besondere Aufgabe, zu deren Bewältigung bestimmte Materialmassen gewissenhaft aufgearbeitet werden mußten. Dazu paßt es, wenn Frauwallner am Beginn seiner Professorenlaufbahn im Institut Zettelkästen anlegen läßt, um alle während der Lektüre philosophischer Texte begegnenden Definitionen wichtiger Termini systematisch zu sammeln. Wenn man dies weiß, gewinnt eine bittere Bemerkung Frauwallners aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg den Charakter einer wichtigen Selbstaussage. Im Vorwort seiner Geschichte der indischen Philosophie schreibt er: „Ursprünglich hatte ich ein umfassendes, wissenschaftliches Handbuch geplant, das nicht nur die Grundlinien der Entwicklung zeichnen, sondern auch alle bisherigen Forschungsergebnisse ausschöpfen, die offenen Probleme umreißen und reiche Quellen- und Literaturangaben enthalten sollte. Aber für ein solches Riesenwerk ist heute nicht die Zeit. Außerdem verlangt es wenigstens ein Mindestmaß von äußeren günstigen Bedingungen, die mir zeitlebens

versagt geblieben sind“². — Wann anders hätte dieser Gedanke eines umfassenden Handbuchs der Geschichte der indischen Philosophie endgültige Form erhalten sollen, wenn nicht in jenen Jahren, da Frauwallner mit Recht dieses „Mindestmaß an äußeren günstigen Bedingungen“ gesichert wännen mußte? Als Aufgabe und treibende Kraft seines Forschens hat dieser Gedanke aber wohl schon vorher, wenn nicht von Anfang an, Frauwallners Arbeiten innerlich bestimmt und ihnen den Charakter sonderender Vorarbeiten verliehen, die sprunghaft, aber nach einer inneren Logik voranschreitend, der Klärung einzelner wichtiger Fragen dienen. Jedenfalls war ein Jahr vor seiner Ernennung zum a.o. Professor die Bewältigung des Stoffes bereits soweit gediehen, daß er am 30. August 1938 in Bonn den erwähnten Vortrag vom arischen Anteil an der indischen Philosophie halten konnte, in welchem er klare Vorstellungen über die Periodisierung der indischen Philosophie vorlegen konnte.

Die darin ausführlich begründete These einer Gliederung der indischen Philosophie-Geschichte in eine Periode „wissenschaftlich vorurteilslosen“ Philosophierens — Frauwallner wird sie später die Zeit der klassischen Systeme nennen —, die vorwiegend von der arischen Oberschicht und ihrem Geist getragen sein sollte, und eine Periode der „religiösen“ Systeme, die von der immer stärker am Kulturleben beteiligten nichtarischen Bevölkerung geprägt wurde, ist, was immer man gegen sie vorbringen kann, der erste und bisher letzte auf gründlicher Materialkenntnis beruhende Versuch einer Periodisierung der indischen Philosophie. Die Einführung der Rassentheorie als inneres Deutungsprinzip dieser Perioden ist Verirrung der Zeit, der Frauwallner erlegen ist und, wenn man näher zusieht, offenbar aus Mißverstehen seiner selbst erlegen ist. Denn der „arische“ Geist, der ihm die erste Periode des indischen Denkens zu kennzeichnen scheint, ist nicht der Geist „arischer Rasse“, sondern der Geist Hellas, den der Altphilologe im alten Indien in verwandter Prägung wiederzufinden glaubt. In seiner Zwiespältigkeit aber ist dieser Vortrag gleichsam der die Summe ziehende Epilog des mit ihm zu Ende gehenden Lebensabschnittes. Aus den unmittelbar folgenden Jahren fehlen neue Publikationen.

Für Frauwallners wissenschaftliches Werden wie für sein persönliches Leben bedeutet die Zeit des Zweiten Weltkrieges eine tiefgreifende Zäsur. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg lebt der aus politischen Gründen frühzeitig Pensionierte — seine Ernennung zum a.o. Professor war in der Zeit erfolgt, in der Österreich unter nationalsozialistischer Herrschaft stand — unter schwierigsten Umständen als Privatgelehrter.

² E. FRAUWALLNER, Geschichte der indischen Philosophie, Band I, Salzburg 1953, p. 1.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß Frauwallner sein Lebenswerk, wie er es ursprünglich konzipiert hatte, als gescheitert betrachtete. Das oben erwähnte Zitat spricht eine zu deutliche Sprache. Doch die erzwungene Muße und das für ihn so kennzeichnende Gespür für das Mögliche und Ausführbare, bestimmen ihn, den ersten Plan zu modifizieren und sich eine Darstellung der Entwicklung der indischen Philosophie in ihren Grundzügen zur Aufgabe zu stellen. Der Anfang ihrer Ausarbeitung fällt in die Zeit unmittelbar nach Kriegsende, da sich Frauwallner sofort nach der Abrüstung zu seiner mit den drei Kindern vor den Bombenangriffen nach Fieberbrunn geflüchteten Frau durchschlägt und dort beim Bodenbauern für lange Monate Unterkunft findet. „Er selbst schreibt darüber im Vorwort seiner Geschichte der indischen Philosophie: „Ich habe die Ausarbeitung des vorliegenden Werkes unter den größten Schwierigkeiten begonnen, in den Tagen des Zusammenbruches, als Flüchtling, ohne mein gewohntes Arbeitsmaterial und in den bescheidensten Verhältnissen Daß ich die Arbeit beginnen konnte, war nur dadurch möglich, daß die Grundlinien von früheren Vorarbeiten her bereits feststanden“³. Damit hatte Frauwallner aber trotz der veränderten Situation den Anschluß an seine früheren Arbeiten gefunden.

Es vergehen Jahre intensiver Arbeit am Manuskript des ersten Bandes seiner „Geschichte der indischen Philosophie“, wie sie endgültig heißen wird, der 1953 erscheint. Das Echo war wohlwollend. Doch hatte die Fachwelt nur sehr unvollkommen verstanden, welche Leistung Frauwallner in diesem schlichten Band wirklich geleistet hat: Erstmals keine Pseudo-Geschichte an Hand von Pandit-Überlieferung und keine aneinandergereihte Doxographie der „orthodoxen“ und „nichtorthodoxen“ Systeme, sondern eine praktisch zur Gänze nach den Quellen gearbeitete historische Darstellung des indischen Denkens, in der jedem Einzelphänomen Platz und Gewichtung zugewiesen war, wie es der Bedeutung seiner Wirkungsgeschichte, nicht der Zufälligkeit der Überlieferung entsprach. Als Beispiel mag die Darstellung des Sāṃkhya dienen, dessen Entwicklungsgeschichte Frauwallner völlig neu herausarbeitet und damit die Grundlage jeder weiteren Forschung auf diesem Gebiete legt.

Aber nicht nur hier zieht Frauwallner als reifer Wissenschaftler die Summe seiner früheren Forschungen. In einer zwei Jahre früher erschienenen Studie „On the Date of the Buddhist Master of the Law Vasubandhu“ legt er das abschließende Ergebnis seiner Untersuchungen zur historischen Bestimmung Vasubandhus vor; eine Monographie, die wegen der Klarheit der Argumentation und der Einfachheit des Stils klassisch genannt werden muß. Seine Unterscheidung von zwei Vasubandhus, ihre

³ Op. cit. p. 7.

Datierung und philosophiegeschichtliche Charakterisierung dürfte heute kaum mehr in Frage gestellt werden.

So umfaßt Frauwallners Forschen dieser und der folgenden Jahre in breitester Streuung Studien zu den klassischen Systemen des ersten nachchristlichen Jahrtausends. Nach den genannten Arbeiten steht zunächst die Rekonstruktion der Geschichte des Vaiśeṣika-Systems im Vordergrund, die den wesentlichsten Beitrag des zweiten Bandes seiner Geschichte der indischen Philosophie bildet, der 1956 erscheint. Auch hier ersetzt Frauwallner die bisher übliche Doxographie aufgrund später Werke durch eine historische Darstellung, in der in gewissenhafter Rekonstruktion das klassische System, wie es im Werk Praśastapādas Gestalt gewonnen hat, in seinem Werden aus einer einfachen Naturphilosophie über die Einführung der Kategorienlehre verfolgt wird. Daneben nehmen aber die buddhistischen Studien und in einem unerwartet breiten Ausmaß auch das Übersetzen buddhistischer Autoren einen entscheidenden Platz ein. Sie stellen letztlich Vorarbeiten für einen in der Planung langsam Gestalt gewinnenden späteren Band seiner Geschichte dar. So etwa die für das Verständnis des Aufkommens der frühen buddhistischen Literatur und des Entstehens der alten Schulen wertvolle Studie desselben Jahres „The Earliest Vinaya and the Beginnings of Buddhist Literature“, in der Frauwallner einen verlorenen Vinaya-Text als Quelle des Skandhaka der Mūlasarvāstivādins und der Mahāsaṅghikā erschlossen hat, der in Anlehnung an den Typus spätvedischen Stils die Mönchsregeln in Form einer Biographie des Buddha dargestellt hat und aus der ersten Hälfte des 4. vorchristlichen Jahrhunderts stammen muß. Neben diesen beiden Werken erscheint 1956 noch ein umfangreicher Übersetzungsband „Die Philosophie des Buddhismus“, der mit seiner Auswahl wichtiger Abschnitte aus den Werken buddhistischer Denker bis zum 6. nachchristlichen Jahrhundert und den jeweiligen kritisch erläuternden Einführungen zu ihnen, wenn auch mehr doxographisch im Charakter, ahnen läßt, welche Fülle des Stoffes dem nicht mehr verwirklichten buddhistischen Band seiner Philosophiegeschichte zgedacht gewesen wäre. Aus derselben Zeit intensiver Übersetzungstätigkeit stammt noch ein kleiner, erst 1962 publizierter Auswahlband philosophischer Texte der śivaitischen Systeme, der zeigt, daß Frauwallner damals tatsächlich daran dachte, in seiner Geschichte des indischen Denkens auch die „religiösen Systeme“ des zweiten nachchristlichen Jahrtausends zu behandeln, obwohl sonst dafür keine Vorstudien vorliegen. Beide Publikationen sind eigentlich Teile eines umfassenden Übersetzungsbandes zur indischen Philosophie, den Frauwallner in jenen Jahren vorbereitete⁴, der aber als ganzer nie erschienen ist.

⁴ Op. cit. p. 5 Anm.

So produktiv diese Nachkriegsjahre auch gewesen sind, waren sie für den frühpensionierten Gelehrten doch eine der schwierigsten Zeiten seines Lebens. Des Wirkens als Lehrer beraubt und in materieller Bedürftigkeit nur mit dem Notwendigen versehen, um seine Familie durchs Leben zu bringen, traf ihn 1952 der vielleicht schwerste Schlag: Der Tod seines Sohnes Ortwin, der eine ungewöhnliche philologische Begabung zeigte und trotz seiner Jugend die Interessen des Vaters teilte und so dereinst sein wissenschaftliches Erbe zu übernehmen versprach. Frauwallner hat an diesem Verlust lange getragen. Noch bis zu seinem Tod stand das Kinderphoto seines Sohnes auf dem Schreibtisch. — Die Gattin, der Härte des Schicksals nur unvollkommen gewachsen, konnte ihm keine Hilfe sein, wenn sie auch bis zu ihrem Tode 1967 immer wieder in rührender Anhänglichkeit um ihn war. Der Verfasser dieser Zeilen hat sie in jenen Jahren kennen und ihre mädchenhafte Mütterlichkeit schätzen gelernt. Er erinnert sich noch ihrer teilnehmenden Sorge um ihn, als er vor einem längeren Indienaufenthalt kam, um Abschied zu nehmen. Frauwallner selbst bewältigte die Schwere jener Jahre durch unermüdliche wissenschaftliche Arbeit, in der er sein Wissen um einen höheren Sinn des menschlichen Lebens verwirklichte.

In dem Jahre freilich, in dem die oben erwähnten Werke erschienen, war Frauwallner bereits wieder akademischer Lehrer und mit der Leitung des indologischen Instituts der Universität Wien betraut. Noch in den schlimmen Jahren hatte ihm die katholische Akademie in Wien 1951 ihre Mitgliedschaft verliehen, 1955 hatte ihn die Österreichische Akademie der Wissenschaften, deren korrespondierendes Mitglied Frauwallner seit 1940 war, zum wirklichen Mitglied gewählt und im selben Jahre ihn die Universität Wien nochmals auf die nach zehnjähriger Unterbrechung wieder errichtete Lehrkanzel für Indologie als Extraordinarius berufen und mit der Leitung des auf seinen Antrag hin neu gegründeten indologischen Instituts betraut.

Den neuen Aufgaben widmete sich Frauwallner mit vollem Pflichtbewußtsein, aber nie ganz überwundener Resignation. Für seine eigene Arbeit bedurfte er all der neuen Möglichkeiten nicht mehr, aber für die Zukunft die Voraussetzungen einer fruchtbaren indologischen Forschung zu schaffen, war ihm wichtiges Anliegen. So gab er dem Institut ein den realen Möglichkeiten entsprechendes, fest umrissenes Arbeitsgebiet, die indische Philosophie. Dazu griff Frauwallner seinen alten Plan eines umfassenden Werkes zur Geschichte der indischen Philosophie wieder auf. Ihm sollte die konkrete wissenschaftliche Arbeit am Institut dienen, wie auch die von ihm neu gegründete „Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- und Ostasiens“, deren erster Band 1957 erschien. Im Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften berichtet

er 1956 in diesem Sinne: „Die Kommission übernimmt die Herausgabe eines ‚Handbuchs der indischen Philosophie‘. Die Ausarbeitung erfolgt unter der Leitung von Prof. Frauwallner am indologischen Institut der Universität Wien. Die Durchführung der Arbeit geschieht in der Weise, daß die Darstellung des Genannten in seiner ‚Geschichte der indischen Philosophie‘ den Grundriß abgibt. . . . Als Fachorgan dient bei dieser Arbeit die vom indologischen Institut herausgegebene ‚Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- und Ostasiens‘ . . . von der ein Teil als ‚Archiv für indische Philosophie‘ ausgestaltet wird“⁵. Frauwallner hatte hier die ihm vom Schicksal abgenötigte Beschränkung seiner eigenen Pläne endgültig bejaht, das große Werk aber, das er in den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Laufbahn als Aufgabe vor sich gesehen hatte, sollte, wenn auch nicht mehr von ihm selbst, dennoch geschrieben werden.

So widmet er sich mit voller Kraft den Vorarbeiten zu den noch fehlenden Teilen seiner Geschichte der indischen Philosophie, die nach seiner Vorstellung den Aufriß des großen Handbuches liefern sollten. Die intensive Beschäftigung mit der logischen Schule der Sautrāntika, aus der schon früher ein kleiner, aber wichtiger Aufsatz über „Die Reihenfolge und Entstehung der Werke Dharmakīrtis“ (1954) entstanden war, bringt neben der kurzen Arbeit zu Devendrabuddhi (1960) die grundlegende Monographie „Dignāga, sein Werk und seine Entwicklung“ (1959). In ihm erarbeitet Frauwallner die philosophische Entwicklung dieses für die Philosophiegeschichte Indiens so wichtigen buddhistischen Logikers aus den Werken und ediert seine kleinen Traktate im Anhang. Ihren Abschluß findet die philosophiegeschichtliche Auseinandersetzung mit dieser Schule in dem 1961 publizierten Aufsatz „Landmarks in the History of Indian Logic“, in welchem Frauwallner grundsätzliche Fragen der Datierung bespricht und die entscheidenden Argumente für die von ihm vorgelegte Datierung von siebzehn buddhistischen Autoren in knappem, klarem Stil mitteilt. Mit ihm hat er die Chronologie der Schule im Wesentlichen festgelegt und die Voraussetzung für eine geschichtliche Darstellung geschaffen.

In diesen Jahren hat Frauwallner das Glück, nach langer Zeit der Isolierung und nur literarischen Produktion einen kleinen, aber interessierten Kreis von Schülern zu sammeln, denen er sein wissenschaftliches Ethos und, nicht zuletzt, die ihm eigene Methode und Betrachtungsweise der indischen Philosophie weitergibt. Von Anfang an konfrontiert er sie ohne Rücksicht auf ihre noch unzulänglichen Kenntnisse mit den eigenen Forschungen, sucht das wissenschaftliche, aber auch das menschliche Gespräch. Angelesene Gedanken und Theorien, die sich am Material

⁵ Anzeiger der Österr. Akad. d. Wiss., 93. Jahrgang, 1956, p. 292.

nicht ausweisen lassen, tut er mit geringschätziger Handbewegung ab; was zählt, ist die Auseinandersetzung mit dem Text, seine saubere Analyse und die Ehrlichkeit dem Problem gegenüber.

Es sind vornehmlich wieder nicht-buddhistische Arbeiten, die in dieser Zeit entstehen. Die *Mīmāṃsā* kommt abermals in den Blick, wenn auch unter dem Aspekt der Erkenntnismittellehre und der Beziehung zum Buddhismus. Die Sprachphilosophie und der *Navyanyāya* treten als neue Problemkreise hinzu. Es entstehen Arbeiten, die durch die Betreuung von Schülern veranlaßt sind oder Frauwallners Arbeit an der Geschichte der indischen Philosophie weiterführen und vertiefen. Als Beispiel sei der kleinere Aufsatz genannt, der 1962 unter dem Titel „*Kumārilas Bṛhaṭṭikā*“ erschienen ist. In ihm rekonstruiert Frauwallner Partien dieses verlorenen Werkes und folgert aus seinem Verhältnis zur Polemik *Dharmakīrtis*, daß *Kumārilas Bṛhaṭṭikā* die Antwort auf *Dharmakīrtis* Kritik an dessen *Ślokavārttikam* ist, und *Kumārila* daher ein älterer Zeitgenosse jenes sein muß. Die kritische Ausgabe des *Vṛttikāragranthaḥ* beschäftigte Frauwallner schon seit dem Ende der Fünfziger Jahre mit wesentlichen Vorarbeiten, wird allerdings erst 1968 unter dem Titel „*Materialien zur ältesten Erkenntnislehre der Karmamīmāṃsā*“ und um eine Studie zu *Bhāvadāsa*, einem verlorenen *Mīmāṃsā*-Autor aus der Zeit vor *Dignāga*, erweitert, publiziert.

Dann wendet er sich 1962 durch die Arbeit mit einem Dissertanten veranlaßt dem Studium des *Navyanyāya* zu. Ohne Zweifel durch die Schwierigkeit der Aufgabe fasziniert, nahm er es in Kauf, daß ihn die Lektüre und Analyse dieser unendlich spröden Texte mit ihrer formalisierten Sprache Jahre seiner Arbeit an der Geschichte der indischen Philosophie kosteten. Das Ergebnis seiner Studien hat er vor allem in zwei Arbeiten vorgelegt: Seine Übersetzung und Kommentierung des *Upādhi*-Abschnittes aus *Gaṅgeśas Tattvacintāmaṇiḥ* (1970), der mit seiner nahezu vollständigen Sammlung des Parallelmaterials für lange Zeit die Grundlage jeder diesbezüglichen Forschung bleiben wird, und seine in Aufsatzform publizierte Studie „*Raghunātha Śīromaṇi*“ (1966—1970). Hier legt Frauwallner auf mehr als zweihundert Seiten einen diachronischen Schnitt durch die Schule des *Navyanyāya*, indem er ausgehend von wichtigen Stücken des *Anumāna*-Kapitels des *Tattvacintāmaṇiḥ* in historischer Reihenfolge die dazugehörenden Kommentare des *Yajñapati*, *Jayadeva*, *Rucidatta*, *Pragalbha* und *Vāsudeva Sarvabhauma* ediert und bespricht und schließlich die entsprechenden Abschnitte aus *Raghunātha Śīromaṇis* *Didhitiḥ* untersucht und so erstmals die Entwicklung der Schule sichtbar macht. Die Bedeutung dieser Studie, die mit ihrer extrem spezialisierten Sprache und Problematik letztlich unlesbar ist und nur in gründlichem Studium durchgearbeitet werden kann, wird erst abzu-

schätzen sein, wenn die Befassung mit dem Navyanyāya von der formalisierten Untersuchung beschränkter Theoreme zu einer ideengeschichtlichen Betrachtung der Schule als ganzer gelangt sein wird.

Die Abfassung dieser umfangreichen Studien zum Navyanyāya fällt bereits in die Zeit von Frauwallners Emeritierung. Schon seit Jahren — vielleicht schon seit seiner Wiederernennung Mitte der Fünfziger Jahre, war seine Gesundheit nicht mehr, was sie war. So kam er nach neun Jahren aktiver Lehrtätigkeit aus Krankheitsgründen um seine Emeritierung ein, die ihm mit 1. Jänner 1964 gewährt wurde. Nunmehr widmete er sich neben seiner Tätigkeit in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, deren Kommission für die Sprachen und Kulturen Südasiens er seit 1956 als Obmann leitete, vor allem seiner Forschung. Nachdem er seine Untersuchungen zum Navyanyāya publiziert hatte, griff er, als hätte er zu lange bei dieser Schule verweilt, wieder und diesmal ausschließlich jenen Stoff auf, den der von ihm als nächster geplante Band seiner Geschichte der indischen Philosophie behandeln sollte: Das Aufkommen und die Entwicklung der Hināyāna-Schulen des Buddhismus. Mit unendlicher Ausdauer arbeitete er sich durch die Textmassen der großenteils nur in chinesischen und tibetischen Übersetzungen erhaltenen Werke dieser Schulen. In relativ rascher Folge (1970—1973) werden die Vorstudien, die Frauwallner schon 1963 unter dem Titel „Abhidharma-Studien“ zu publizieren begonnen hatte, fortgeführt. In den fünf erschienenen Beiträgen wird das überlieferte Material in seiner Vielschichtigkeit auf historische Vorstufen hin erschlossen, es wird das vielfältige Werden des philosophischen Gedankens, seine Verflechtung und Wirkung in einer Weise faßbar, daß man ahnt, wie in der endgültigen Ausarbeitung gut ein halbes Jahrtausend buddhistischer Philosophiegeschichte, das bisher dem Blick des Historikers entzogen war, wiedergewonnen worden wäre. Die Abhidharma-Studien selbst skizzieren nur, deuten an oder arbeiten auch wichtige Einzelfragen der Entwicklung aus, wenn man etwa an die Skizze des ältesten Abhidharma (1963) denkt, an das Pañcaskandhakam, das Frauwallner erschließt, und die damit zusammenhängende Wertung des Pañcavastukam als ersten Versuch einer umfassenden philosophischen Systembildung (1963), oder die umfangreichen Ausführungen, die er dem Abhidharma der Sarvāstivādins (1964) und der anderen Schulen (1971, 1972) widmet. Eigens soll hier noch Frauwallners Neubewertung der Bedeutung Dharmaśrīs als vielleicht wichtigstem Dogmatiker des Sarvāstivādaḥ vor Vasubandhu (1971) erwähnt werden, dessen Beitrag zur Erlösungslehre Frauwallner unter dem Stichwort des Abhisamayavādaḥ historisch herausarbeitet. Mit der Studie über die Entwicklung des Sarvāstivādaḥ, mit der Frauwallner an einem zentralen Problem die philosophiegeschichtliche Entwicklung innerhalb

der Hināyāna-Schulen zeigt, brechen die Abhidharma-Studien 1973 ab. Ein kurzer Vortrag „Die Entstehung der buddhistischen Systeme“, 1971 vor der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften in Göttingen gehalten, zieht die großen Entwicklungslinien vom Abhidharmaṭīkā zu den späteren Systemen. Es ist die letzte synthetische Schau der Geschichte des philosophischen Gedankens in den Schulen des Hināyāna-Buddhismus. Der entsprechende Band der „Geschichte der indischen Philosophie“ wurde nie geschrieben. Im Augenblick, da die Vorarbeiten im Wesentlichen abgeschlossen zu sein schienen, wurde Frauwallners Forschen durch den Tod ein Ende gesetzt. Die seit Jahren in ihrer Schwere unerkannte Krankheit war unheilbar geworden.

Die schicksalhafte innere Form seines Lebens entzieht sich hinter dem als Torso zurückgelassenen wissenschaftlichen Werk, wenngleich man glaubt, sie zu ahnen. In gewissenhafter Arbeit hat Frauwallner sein Leben in wissenschaftliche Leistung umgesetzt. Was er war, ist nun sein Werk. Was er ist, barg sich hinter der Sperrigkeit seines Habitus, hinter der fast ans Schamhafte grenzenden Scheu vor allem Gesellschaftlichen und mündete ein in die Entzogenheit der letzten Krankheit, verfremdet im geahnten Austausch des Lebens gegen den Tod „dem Eide folgend bei dem Gott, dem Lenker von allem, dem Vergangenen und Zukünftigen, und bei dem Vater und Herrn des Lenkers, den wir, wenn wir echte Philosophie treiben, wahrhaft erkennen werden, soweit es Menschen gegeben ist, die mit ihrem Dämon im Frieden sind“⁶. Diese Worte hatte Frauwallner einst seinen jungen Mitarbeitern und Schülern als Leitsatz akademischer Existenz mitgegeben⁷. Sie galten im vollen Maße von seinem eigenen Leben. — Das Bleibende dieses Lebens, lag es in der geleisteten Arbeit, mit der Frauwallner den Weg zur geschichtlichen Betrachtung der indischen Philosophie als ganzer gebahnt hat, oder in der durch das Leben erzwungenen Entsagung?

Auch das Ausland hat den Gealterten in den letzten Jahren seines Lebens geehrt. Es war Bestätigung eines Werks, das in seiner sensationslosen philologischen Beschränkung und Ehrlichkeit kaum den Blick des Zeitgenossen auf sich zieht, doch da ist und für sich zeugt. 1972 verlieh die Deutsche Morgenländische Gesellschaft Frauwallner die Ehrenmitgliedschaft, und 1973 wählte ihn die Akademie der Wissenschaften in Göttingen zum korrespondierenden Mitglied.

Als wir Junge anfang der fünfziger Jahre mit dem Verstorbenen gemeinsam Dharmakīrtis Pramāṇavārttikam lasen und uns die Schlußverse mit ihrer starken persönlichen Aussagekraft anrührten, war es uns, als

⁶ Platon, Ep. VI, 323d, in der Übersetzung Frauwallners.

⁷ E. FRAUWALLNER, Geschichte und Aufgaben der Wiener Indologie, Wien 1961, p. 95.

käme dies daher, daß der Interpretierende sie resignierend von sich auszusagen schien. So möge denn hier jenes andere, den Sinn dieser Verse abwandelnde Wort des großen Logikers, besser geeignet Frauwallners Weg zu kennzeichnen, diese Seiten beschließen, wie jene oben zitierten Zeilen aus Platons sechsten Brief seine Festschrift zum 70. Geburtstag eröffnet haben:

*vahati na puraḥ kaścit paścān na ko'py anuyāti mām
na ca navapadaḥṣuṇṇo mārgaḥ kathaṃ nv aham ekakaḥ
bhavatu viditaṃ pūrvavyūḍho'dhunā khilatām gataḥ
sa khalu bahalo vāmaḥ panthā mayā sruṭam urjitaḥ⁸*

Gerhard Oberhammer

⁸ Vidyākara, Subhāṣitaratnakoṣa, Harvard Oriental Series, Vol. 42, No. 1729.

VERZEICHNIS DER SCHRIFTEN ERICH FRAUWALLNERS

Die Veröffentlichungen sind nach dem Erscheinungsjahr geordnet, mit Ausnahme der Besprechungen Frauwallners, die alphabetisch aufgenommen wurden.

A. Bücher und Aufsätze

- 1921 *De synonymorum, quibus animi motus significantur, usu tragico.* Dissertation, Wien (ungedruckt).
- 1925 *Untersuchungen zum Mokṣadharmā. Die nichtsāmkyistischen Texte.* JAOS 45, pp. 51—67.
Untersuchungen zum Mokṣadharmā. Die sāmkyistischen Texte. WZKM 32, pp. 179—206.
- 1926 *Untersuchungen zum Mokṣadharmā. Das Verhältnis zum Buddhismus.* WZKM 33, pp. 57—68.
Untersuchungen zu den älteren Upaniṣaden. ZII 4, pp. 1—45.
- 1927 *Zur Elementenlehre des Sāmkyia.* WZKM 34, pp. 1—5.
- 1929 *Bemerkungen zu den Fragmenten Dignāgas.* WZKM 36, pp. 136—139.
- 1930 *Dignāgas Ālambanaparikṣā. Text, Übersetzung und Erläuterungen.* WZKM 37, pp. 174—194.
Beiträge zur Apohalehre. I. Dharmakīrti. WZKM 37, pp. 259—283.
- 1932 *Jñānaśrī.* WZKM 38, pp. 229—234.
Beiträge zur Apohalehre. I. Dharmakīrti. Übersetzung. WZKM 39, pp. 247—285.
- 1933 *Beiträge zur Apohalehre. I. Dharmakīrti. Übersetzung. (Fortsetzung).* WZKM 40, pp. 51—94.
Zu den Fragmenten buddhistischer Logiker im Nyāyavārttikam. WZKM 40, pp. 281—304.
Dignāga und Anderes. Festschrift für Moriz Winternitz, Leipzig, pp. 237—242.
- 1934 *Dharmakīrtis Sambandhaparikṣā. Text und Übersetzung.* WZKM 41, pp. 261—300.
- 1935 *Beiträge zur Apohalehre. I. Dharmakīrti. Zusammenfassung.* WZKM 42, pp. 93—102.
Dharmottaras Kṣaṇabhaṅgasiddhiḥ. Text und Übersetzung. WZKM 42, pp. 217—258.

- 1936 *Beiträge zur Geschichte des Nyāya. I. Jayanta und seine Quellen.* WZKM 43, pp. 263—278.
- 1937 *Zu den Fragmenten buddhistischer Autoren in Haribhadras Anekāntajayapatākā* WZKM 44, pp. 65—74.
Beiträge zur Apohalehre. II. Dharmottara. WZKM 44, pp. 233—287.
- 1938 *Bhāvanā und Vidhiḥ bei Maṇḍanamisra. I. Bhāvanā.* WZKM 45 pp. 212—252.
Der arische Anteil an der indischen Philosophie. (Kurzfassung) ZDMG 92/Heft 2/3, pp. *9*—*10*.
- 1939 *Der arische Anteil an der indischen Philosophie.* WZKM 46 pp. 267—291.
- 1942 *Die Bedeutung der indischen Philosophie.* (Kurzfassung) ZDMG 96/Heft 3, pp. 40—42.
- 1944 *Die Bedeutung der indischen Philosophie.* Der Orient in deutscher Forschung, Vorträge der Berliner Orientalistentagung, hrg. H. H. Schaeder, Leipzig, pp. 158—169.
- 1951 *On the Date of the Buddhist Master of the Law Vasubandhu.* Serie Orientale Roma Vol. 3, Roma.
Amalavijñānam und Ālayavijñānam. Beiträge zur indischen Philologie und Altertumskunde, Walther Schubring zum 70. Geburtstag dargebracht, (Alt- und Neu-Indische Studien, 7) Hamburg, pp. 148—159.
- 1952 *Die buddhistischen Konzile.* ZDMG 102, pp. 240—261.
Die ceylonesischen Chroniken und die erste buddhistische Mission nach Hinterindien. Actes du IVe Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques, Vienne, Tome 2, pp. 192—197.
- 1953 *Geschichte der indischen Philosophie. I. Band. Die Philosophie des Veda und des Epos, der Buddha und der Jina, das Sāṃkhya und das klassische Yoga-System.* Salzburg.
- 1954 *Die Reihenfolge und Entstehung der Werke Dharmakīrti's.* Asiatica, Festschrift Friedrich Weller, Leipzig, pp. 142—154.
- 1955 *Der Stand der Erforschung der indischen Philosophie.* ZDMG 105 (1955): Bericht über die Mitgliederversammlung der D. M. Gesellschaft am 31. Juli 1955 in Hamburg, pp. 55—56.
Candramati und sein Daśapadārthaśāstram. Studia Indologica, Festschrift für Willibald Kirfel, (Bonner Orientalistische Studien, 3) Bonn, pp. 65—85.
Die Anthropologie des Buddhismus. Anthropologie Religieuse, Supplements to Numen, Vol. 2, Leiden, pp. 120—132.
- 1956 *Geschichte der indischen Philosophie. 2. Band. Die naturphilosophischen Schulen und das Vaiśeṣika-System, das System der Jaina, der Materialismus.* Salzburg.

- The Earliest Vinaya and the Beginnings of Buddhist Literature.* Serie Orientale Roma Vol. 8, Roma.
- Die Philosophie des Buddhismus.* Philosophische Studententexte. Texte der indischen Philosophie. Bd. 2, Berlin. (2., unveränd. Auflage, Berlin 1958).
- 1957 *The historical data we possess on the Person and the Doctrine of the Buddha.* East and West 7, pp. 309—312.
Zu den buddhistischen Texten in der Zeit Khri-Sron-Lde-Btsan's. WZKS 1, pp. 95—103.
Vasubandhu's Vādaśāstra. WZKS I, pp. 104—146.
The Editions of Mallavādi's Dvādaśāranayacakram. WZKS 1, pp. 147—151.
- 1958 *Zur Erkenntnislehre des klassischen Sāṃkhya-Systems.* WZKS 2, pp. 84—139.
- 1959 *Dignāga, sein Werk und seine Entwicklung.* WZKS 3, pp. 83—164.
Indische Philosophie. Die Philosophie im XX. Jahrhundert, Stuttgart, pp. 49—67.
- 1960 *Das Eindringen der Sprachtheorie in die indischen philosophischen Systeme.* Indologen-Tagung 1959. Verhandlungen der Indologischen Arbeitstagung in Essen-Bredeney, Villa Hügel, 13.—15. Juli 1959. Göttingen, pp. 239—243.
Sprachtheorie und Philosophie im Mahābhāṣyam des Patañjali. WZKS 4, pp. 92—118.
Devendrabuddhi. WZKS 4, pp. 119—123.
- 1961 *Mīmāṃsāsūtram I, 1, 6—23.* WZKS 5, pp. 113—124.
Landmarks in the History of Indian Logic. WZKS 5, pp. 125—148.
Geschichte und Aufgaben der Wiener Indologie. Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie d. Wiss., Jg. 1961, Nr. 10, Wien, pp. 77—95.
Dignāga, die Entwicklung eines indischen Philosophen. Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Jahrgang 10 (1961), pp. 1410—1412.
- 1962 *Aus der Philosophie der śivaitischen Systeme.* Deutsche Akad. d. Wiss. zu Berlin, Vorträge und Schriften, Heft 78, Berlin.
Kumārila's Brhātṭikā. WZKS 6, pp. 78—90.
- 1963 *Abhidharma-Studien. I. Pañcaskandhakam und Pañcavastukam.* WZKS 7, pp. 20—36.
- 1964 *Abhidharma-Studien. II. Die kanonischen Abhidharma-Werke.* WZKS 8, pp. 59—99.
Mahatma Gandhi. Die geistig-politischen Profile der Gegenwart in Asien. Eine Auswahl von Vorträgen der Seminare der Österreichischen Unesco-Kommission, Wien, pp. 21—31.

- 1965 *Prabhākara Upādhyāya*. WZKS 9, pp. 198—226.
- 1966 *Raghunātha Śīromaṇi*. WZKS 10, pp. 86—207.
- 1967 *Raghunātha Śīromaṇi (1. Fortsetzung)*. WZKS 11, pp. 140—208.
- 1968 *Materialien zur ältesten Erkenntnislehre der Karmamīmāṃsā*. Österr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Sitzungsber., 259. Band, 2. Abh., Wien. (Veröffentl. d. Komm. f. Sprachen u. Kulturen Süd- und Ostasiens, Heft 6).
- 1969 *Die Philosophie des Buddhismus*. 3. durchges. Auflage, Berlin.
- 1970 *Die Lehre von der zusätzlichen Bestimmung (upādhiḥ) in Gaṅgeśa's Tattvacintāmaṇiḥ*. Österr. Ak. d. Wiss. phil.-hist. Kl., Sitzungsber., 266. Band, 2. Abh., Wien. (Veröffentl. d. Komm. f. Sprachen und Kulturen Süd- und Ostasiens, Heft 9).
Raghunātha Śīromaṇi (2. Fortsetzung). WZKS 14, pp. 161—208. *Der ursprüngliche Anfang der Vaiśeṣika-Sūtren*. Seminar on Aspects of Religion in South Asia. School of Oriental and African Studies, London (hektographiert).
Vorwort zum Neudruck von H. Jacobi, Das Rāmāyaṇa. Darmstadt, pp. V—VIII.
- 1971 *Die Entstehung der Buddhistischen Systeme*. Nachrichten der Akademie der Wiss. in Göttingen, I. Phil.-hist. Klasse. Jg. 1971 Nr. 6. *Abhidharma-Studien. III. Der Abhisamayavādaḥ. IV. Der Abhidharma der anderen Schulen*. WZKS 15, pp. 69—121.
- 1972 *Abhidharma-Studien. IV. Der Abhidharma der anderen Schulen (Fortsetzung)*. WZKS 16, pp. 96—152.
Zum Vṛttikāragranthaḥ. WZKS 16, pp. 165—167.
- 1973 *Abhidharma-Studien. V. Der Sarvāstivādaḥ. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie*. WZKS 17, pp. 97—121.
History of Indian Philosophy. Vols. I and II, transl. by V. M. Bedekar, Delhi.

B. Besprechungen

- Abegg, Emil: Indische Psychologie. Zürich 1945. *Anthropos* 45 (1950), pp. 430—431.
- Abegg, E.: Der Pretakalpa des Garuḍa-Purāṇa. Berlin 1956. WZKS 2 (1958), p. 154.
- Abhayachandra: Karmaprakṛti. Varanasi 1968. WZKS 14 (1970) pp. 219—220.
- Aiyar, K. Narayanaswami: The thirty-two vidyā-s. Introduction by V. Raghavan. Madras 1962. WZKS 7 (1963), pp. 217—218.

Alex, Emmanuel: La Bible et l'Inde, clartés convergentes, précédé du Message Oriental par M. Ernest Zyromski. Paris 1933. *WZKM 42 (1935)*, p. 156.

Alsdorf Ludwig: Der Kumārapālapratibodha. Ein Beitrag zur Kenntnis des Apabhramśa und der Erzählungsliteratur der Jainas. Hamburg 1928. *WZKM 43 (1936)*, pp. 316—317.

Alsdorf, Ludwig: Harivaṃśapurāṇa. Ein Abschnitt aus der Apabhramśa-Welthistorie „Mahāpurāṇa Tisaṭṭhimahāpurisaguṇālaṃkāra“ von Puṣpadanta. Hamburg 1936. *WZKM 44 (1937)*, pp. 317—318.

Alsdorf, Ludwig: The Āryā Stanzas of the Uttarajjhāyā. Contributions to the Text History and Interpretation of a Canonical Jaina Text. Wiesbaden 1966. *WZKS 11 (1967)*, pp. 214—215.

Amitagati Niḥsaṅga Yogirāj: Yogasāra-prābhṛta. Varanasi 1968. *WZKS 14 (1970)*, pp. 219—220.

Asiatische Studien XVIII/XIX, Bern 1965. *WZKS 11 (1967)*, p. 224.

Atharva Veda Sanhita. Bonn 1966. *WZKS 14 (1970)*, p. 211.

Bagchi, Prabodh Chandra: Le canon bouddhique en Chine. Les traducteurs et les traductions, tome I et IV. Paris 1927 und 1938. *WZKM 52 (1953/55)*, pp. 264—66.

Balbir, Jagbans Kishore: L'histoire de Rāma en tibétain, d'après des manuscrits de Touen-houang, éd. du texte et trad. annotées. Paris 1963. *WZKS 8 (1964)*, p. 271.

A Classified List of Manuscripts in the Rajasthan Oriental Research Institute Jodhpur, ed. by Gopalnarayan Bahura. Jodhpur 1960. *WZKS 5 (1961)*, p. 171.

Bauddhasamgrahaḥ. An Anthology of Buddhist Sanskrit Texts. New Delhi 1962. *WZKS 8 (1964)*, p. 263—264.

Bechert, H.: Bruchstücke buddhistischer Verssammlungen aus zentralasiatischen Sanskrithandschriften. 1. Die Anavataptagāthā und die Sthaviragāthā. Berlin 1961. *WZKS 6 (1962)*, pp. 179—180.

Bechert, Heinz: Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravāda-Buddhismus. Erster Band, Allgemeines und Ceylon. Frankfurt am Main — Berlin 1966. *WZKS 11 (1967)*, p. 213—214.

Bechert, Heinz: Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravāda-Buddhismus. Zweiter Band, Birma, Kambodscha, Laos, Thailand. Wiesbaden 1967. *WZKS 14 (1970)*, p. 218.

Bibliographie bouddhique III—V. Paris 1933—34. *WZKM* 42 (1935), p. 157.

Bibliographie bouddhique VI. Mai 1933 bis Mai 1934. Paris 1936. *WZKM* 44 (1937), pp. 314—315.

Bibliographie bouddhique VII—VIII. Mai 1934 — Mai 1936. Paris 1937. *WZKM* 45 (1938), pp. 314—315.

Bibliographie bouddhique XXVIII—XXXI. Mai 1954—Mai 1958. Paris. *WZKS* 6 (1962), pp. 182—183.

Bibliographies of Mon-Khmer and Tai linguistics. London 1963. *WZKS* 8 (1964), p. 274.

Bloch, Jules: Les inscriptions d'Aśoka, traduites et commentées. Paris 1950. *WZKM* 52 (1953/55), p. 259.

Brahmavidyā. The Adyar Library Bulletin. Vol. 1. Pt. 1—2, Adyar 1937. *WZKM* 45 (1938), pp. 313—314.

Brandenstein, W. und Mayrhofer, M.: Handbuch des Altpersischen. Wiesbaden 1964. *WZKS* 8 (1964), p. 263.

Breloer, Bernhard: Staatsverwaltung im alten Indien. Kauṭaliya-Studien III. I. Band. Leipzig 1934. *Anthropos* 32 (1937), pp. 1018—1019.

Brough, J. (Ed.): The Gāndhāri Dharmapada. Oxford 1962. *WZKS* 6 (1962), pp. 180—181.

Brown, W. Norman: The story of Kālaka. Texts, history, legends, and miniature paintings of the Śvetāmbara Jain hagiographical work the Kālakācāryakathā. Washington 1933. *WZKM* 42 (1935), p. 154.

Brown, N. (Ed., transl.): The Saundaryalaharī or Flood of Beauty, traditionally ascribed to Śaṅkarācārya. Cambridge, Mass. 1958. *WZKS* 4 (1960), p. 125.

Van Buitenen, J. A. B.: The Maitrāyaṇīya Upaniṣad, a critical essay, with text, translation and commentary. 's-Gravenhage 1962. *WZKS* 7 (1963), p. 217.

Caillat, Colette: Les Expiations dans le rituel ancien des religieux Jaina. Paris 1965. *WZKS* 10 (1966), p. 225—226.

Cappeller, Carl: Sanskrit-Wörterbuch, nach den Petersburger Wörterbüchern bearbeitet. Neudruck, Berlin 1955. *WZKM* 53 (1957), p. 148.

Chavannes, É.: Cinq cents contes et apologues extraits du Tripitaka Chinois et traduits en français. Tome I—III. Paris 1962. *WZKS* 7 (1963), p. 215.

- Chen Tsu-lung: *La vie et les oeuvres de Wou-tchen (816—895). Contribution à l'histoire culturelle de Touen-houang.* Paris 1966. *WZKS 11 (1967), p. 221.*
- Chintamani, T. R.: *The Uṇādisūtras in various recensions, Part I, The Uṇādisūtras with the Vṛtti of Śvetavanavāsin.* Madras 1933. *WZKM 42 (1935), p. 157.*
- Choudhary, Gulab Chandra: *Political History of Northern India from Jain Sources (c. 650 A. D. to 1300 A. D.).* Amritsar 1963. *WZKS 10 (1966), p. 232.*
- Clark, T. W.: *Introduction to Nepali. A first-year language course.* Cambridge 1963. *WZKS 8 (1964), p. 263.*
- Coomaraswamy, Ananda K.: *A new approach to the Vedas, an essay in translation and exegesis.* London 1933. *WZKM 42 (1935), p. 155.*
- Conze, E.: *The Prajñāpāramitā Literature.* 's-Gravenhage 1960.
- Conze, E.: *The Large Sūtra on Perfect Wisdom with the divisions of the Abhisamayālaṅkāra. Pt. I.* London 1961. *WZKS 5 (1961), pp. 170—171.*
- Darmesteter, J.: *Le Zend-Avesta, traduction nouvelle avec commentaire historique et philologique. Reprod. fotogr.* Paris 1960. *WZKS 5 (1961), pp. 164—165.*
- David-Neel, Alexandra: *Vom Leiden zur Erlösung. Sinn und Lehre des Buddhismus.* Leipzig 1937. *WZKM 45 (1938), pp. 309—310.*
- Demiéville, P.: *Matériaux pour l'enseignement élémentaire du chinois.* Paris 1963. *WZKS 7 (1963), p. 211.*
- Deleu, J. und Schubring, W.: *Studien zum Mahānisiha. Kapitel 1—5.* Hamburg 1963. *WZKS 8 (1964), pp. 265—266.*
- Desai, P. B.: *Jainism in South India and some Jaina Epigraphs.* Sholapur 1957. *WZKS 2 (1958), p. 156.*
- Dharmakīrti: *The Pramānavārttikam, the First Chapter with the Auto-commentary.* Ed. by R. Gnoli. Roma 1960. *WZKS 5 (1961), pp. 168—169.*
- Dien, A. E.: *Biography of Yü-wen Hu, translated and annotated.* Berkeley and Los Angeles 1962. *WZKS 7 (1963), p. 219.*
- Dumont, P. E.: *L'Īśvaragītā, le chant de Śiva, texte extrait du Kūrma-Purāṇa traduit du Sanskrit.* Paris 1933. *WZKM 43 (1936), p. 317.*
- Dunbar, George: *Geschichte Indiens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.* München, Berlin 1937. *WZKM 45 (1938), pp. 310—311.*

Persische Märchen und Schwänke, nacherzählt von Lore Ehlers, Horn—Wien. *WZKS 8 (1964)*, pp. 273—274.

Emenau, M. B.: Jambhaladatta's version of the Vetālapañcaviṃśati, a critical Sanskrit text in transliteration with an introd., an English transl. New Haven 1934. *WZKM 42 (1935)*, pp. 315—316.

Evans-Wentz, W. Y. (Hrg.): Das tibetanische Totenbuch, aus der englischen Fassung des Lama Kazi Dawa Samdup. Zürich, Leipzig 1935. *WZKM 45 (1938)*, p. 311.

Faddegon, B.: The Pravacana-sāra of Kunda-kunda Ācārya, together with the commentary, Tattva-dīpikā, by Āmṛtacandra Sūri. English transl. Ed. with an introduction by F. W. Thomas. Cambridge 1935. *WZKM 44 (1937)*, pp. 315—316.

Filliozat, Jean: Étude de démonologie indienne. Le Kumāratantra de Rāvaṇa et les textes parallèles indiens, tibétains, chinois, cambodgien et arabe. Paris 1937. *WZKM 45 (1938)*, pp. 312—313.

Catalogue of Translations from the Chinese Dynastic Histories for the Period 220—960, compiled by Hans H. Frankel. Berkeley and Los Angeles 1957. *WZKS 5 (1961)*, p. 176.

Glasenapp, Helmuth von: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten. Schicksale und Lebensformen einer Erlösungsreligion. Berlin, Zürich 1936. *WZKM 45 (1938)*, p. 309.

Glasenapp, Helmuth von: Entwicklungsstufen des indischen Denkens. Untersuchungen über die Philosophie der Brahmanen und Buddhisten. Halle 1940. *WZKM 49 (1942)*, pp. 154—155.

Glasenapp, Helmuth von: Buddhistische Mysterien. Die geheimen Lehren und Riten des Diamant-Fahrzeuges. Stuttgart 1940. *WZKM 49 (1942)*, pp. 155—156.

Glasenapp, Helmuth von: Das Spiel des Unendlichen. Basel 1953. *WZKM 53 (1957)*, p. 148.

Göbl, Robert: Die drei Versionen der Kaniška-Inschrift von Surkh Kotal. Wien 1965. *WZKS 10 (1966)*, p. 231—232.

Goetz, H.: Geschichte Indiens. Stuttgart 1962. *WZKS 6 (1962)*, pp. 189—190.

Gomperz, Heinrich: Die indische Theosophie vom geschichtlichen Standpunkt gemeinverständlich dargestellt. Jena 1925. *WZKM 36 (1929)*, pp. 174—175.

- Gonda, Jan: Aspects of early Viṣṇuism. Utrecht 1954. *OLZ* 51 (1956), pp. 258—259.
- Grierson, George A.: The Test of a Man, being the Puruṣa-Parīkṣhā of Vidyāpati Ṭhakkura. Translated into English, London 1935. *WZKM* 44 (1937), p. 318.
- Guṇabhadra's Ātmānuśāsana with the Commentary of Prabhācandra, Crit. ed. by A. N. Upadhye, H. L. Jain and Pt. Balachandra. Sholapur 1961. *WZKS* 7 (1963), pp. 215—216.
- Hacker, Paul: Vivarta. Studien zur Geschichte der illusionistischen Kosmologie und Erkenntnistheorie der Inder. Wiesbaden 1953. *WZKS* 1 (1957), p. 154.
- Hacker, Paul: Untersuchungen über Texte des frühen Advaitavāda. 1. Die Schüler Śaṅkaras. Mainz 1950. *OLZ* 48 (1953), pp. 271—273.
- Hamm, F. und Schubring, W.: Studien zum Mahānīsiha, Kapitel 6—8. Hamburg 1951. *WZKM* 52 (1953/55), p. 266.
- Hardy, P.: Historians of Medieval India. London 1960. *WZKS* 5 (1961), pp. 171—172.
- Henry, V.: Eléments de sanscrit classique. Paris 1963. *WZKS* 7 (1963), p. 211.
- Höbögirin. Dictionnaire encyclopédique du bouddhisme d'après les sources chinoises et japonaises. Fascicule IV: Chi-Chōotsuhō. Tōkyō 1967. *WZKS* 14 (1970), p. 215.
- Hoffmann, Helmut: Bruchstücke des Ātānāṭikasūtra aus dem zentralasiatischen Sanskritkanon der Buddhisten, hrg. und im Zusammenhang mit den Parallelversionen bearbeitet. Leipzig 1939. *WZKM* 47 (1940), p. 318.
- Horsch, Paul: Die vedische Gāthā- und Śloka-Literatur. Bern 1966. *WZKS* 11 (1967), p. 210—211.
- Ingalls, Daniel H. H. (Transl.): Materials for the Study of Navyanyāya Logic. Harvard 1951. *WZKM* 52 (1953/55), pp. 260—262.
- Ingalls, Daniel H. H.: An Anthology of Sanskrit Court Poetry. Vidyākara's „Subhāṣitaratnakōṣa“. Cambridge 1965. *WZKS* 10 (1966), pp. 228—229.
- Iyengar, D. Krishna: New Model Sanskrit Grammar. Madras 1968—1969. *WZKS* 15 (1971), p. 214.
- Gayā Māhātmya, éd. crit., trad. française et introduction par Claude Jacques. Pondichéry 1962. *WZKS* 8 (1964), pp. 266—267.

Johnston, E. H.: Early Sāṃkhya. London 1937. *OLZ* 41 (1938), pp. 249—255.

Kālidāsa: The Kumārasambhava of, crit. ed. by Suryakanta. New Delhi 1962. *WZKS* 8 (1964), p. 270.

Kāma Sūtra of Vatsyāyana, Complete Translation from the Original Sanskrit by S. C. Upadhyaya. Bombay 1961—1963. *WZKS* 8 (1964), pp. 268—269.

Kanakāmara, Muni: Karakaṇḍa-cariu. Kāshī 1964. *WZKS* 9 (1965), pp. 227—229.

Kaṇḍa: Vaiśeṣikasūtra, with the Commentary of Candrānanda. Ed. by Jambuvijayaji. Baroda 1961. *WZKS* 6 (1962), pp. 184—185.

The Kauṭīliya Arthaśāstra, Part I. Ed. by R. P. Kangle. Bombay 1960. *WZKS* 6 (1962), pp. 188—189.

The Kauṭīliya Arthaśāstra, Part II. An english translation with critical and explanatory notes, by R. P. Kangle. Bombay 1963. *WZKS* 8 (1964), p. 267.

Kierman, F. A.: Ssu-ma Ch'ien's historiographical attitude as reflected in four late Warring States biographies. Wiesbaden 1962. *WZKS* 7 (1963), pp. 218—219.

Kirfel, W.: Verse index to the Bhagavadgītā. Pāda Index. Leipzig 1938. *WZKM* 49 (1942), p. 316.

Kirfel, W.: Die dreiköpfige Gottheit. Bonn 1948. *WZKS* 2 (1958), pp. 155—156.

Lamotte, Étienne: Le traité de l'acte de Vasubandhu Karmasiddhiprakaraṇa. Traduction, versions tibétaine et chinoise, avec une introduction et, en appendice, la traduction du chapitre XVII de la Madhyamakavṛtti. Bruges 1936. *WZKM* 47 (1940), pp. 318—320.

Lamotte, É.: L'Enseignement de Vimalakīrti (Vimalakīrtinirdeśa), traduit et annoté. Louvain 1962. *WZKS* 7 (1963), p. 213.

Lang, D. M.: The Wisdom of Balahvar. London 1958. *WZKS* 5 (1961), p. 163.

Lentz, W.: Pamir-Dialekte, I. Materialien zur Kenntnis der Schugni-Gruppe. Göttingen 1933. *WZKM* 42 (1935), pp. 155—156.

Liebenthal, Walter: Satkārya in der Darstellung seiner buddhistischen Gegner. Stuttgart, Berlin 1934. *WZKM* 43 (1936), pp. 318—320.

- Lounsbery, G. Constant: La méditation bouddhique, étude de sa théorie et de sa pratique selon l'École du Sud. Paris 1935. *WZKM 43 (1936)*, p. 320.
- Lüders, H.: Mathurā Inscriptions. Unpublished papers edited by K. L. Janert. Göttingen 1961. *WZKS 6 (1962)*, p. 188.
- Mackay, Ernest: Die Induskultur-Ausgrabungen in Mohenjo-daro und Harappa. Leipzig 1938. *WZKM 47 (1940)*, pp. 317—318.
- Madhyāntavibhāga-bhāṣya, a Buddhist philosophical treatise. Tokyo 1964. *WZKS 9 (1965)*, pp. 230—231.
- Malalasekera, G. P. (Ed.): Encyclopaedia of Buddhism. Fascicule: A-Aca. Ceylon 1961. *WZKS 6 (1962)*, pp. 183—184.
- Malvaniya, D.: Svārthānumāna-Pariccheda by Dharmakīrti. Banaras 1960. *WZKS 5 (1961)*, pp. 168—169.
- Maṇikaṇa; A Navya-Nyāya manual, ed. with English translation and notes by Dr. E. R. Sreekrishna Sarma. Adyar 1960. *WZKS 10 (1966)*, p. 225.
- Matilal, Bimal Krishna: The Navya-nyāya Doctrine of Negation. Cambridge, Massachusetts 1968. *WZKS 15 (1971)*, pp. 220—221.
- May, J.: Candrakīrti Prasannapadā Madhyamakavṛtti. Paris 1959. *WZKS 4 (1960)*, pp. 124—125.
- Morgenstierne, Georg: Report on a linguistic mission to north-western India. Oslo 1932. *WZKM 42 (1935)*, pp. 153—154.
- Mṛgendrāgama (Kriyāpada et Caryāpāda) avec le commentaire de Bhaṭṭa-Nārāyaṇakaṇṭha. Ed. crit. par N. R. Bhatt, Pondichéry 1962. *WZKS 7 (1963)*, p. 216.
- Nagaō, G. M.: Index to the Mahāyāna-Sūtrālamkāra (Sylvain Lévi edition), Pt. I, II. Tokyo 1958, 1961. *WZKS 7 (1963)*, p. 214.
- Nāgārjuna: Mūla-Madhyamaka-Kārikā, Pt. II. Ed. by H. Chatterjee, Calcutta 1962. *WZKS 7 (1963)*, p. 215.
- Narada Thera: La doctrine Bouddhique de la Re-naissance. Paris 1953. *ZDMG 105 (1955)*, p. 377.
- Shri Nemichandra Acharya: Karmaprakṛiti. Kāshī 1964. *WZKS 9 (1965)*, pp. 227—229.
- Nghiêm Toan; Ricaud, L.: Une traduction juxta-linéaire commentée de la Biographie officielle de l'Impératrice Wou Tsö T'ien. Saigon 1958—59. *WZKS 5 (1961)*, p. 164.

Nghiêm Toan; Ricaud, L.: Les Trois Royaumes, traduction originale. Saigon 1960. *WZKS 7 (1963)*, pp. 219—220.

Nilamata or the teachings of Nila, Sanskrit text with critical notes ed. by K. de Vreese. Leiden 1936. *WZKM 45 (1938)*, pp. 155—156.

Padmanabh S. Jaini (Ed.): Abhidharmadīpa with Vibhāshāprabhāvṛtti. Patna 1959. *WZKS 6 (1961)*, pp. 181—182.

Padmanandi's Pañcaviṃśati, Crit. ed. with an Anonymous Sanskrit Commentary by A. N. Upadhye and H. L. Jain, with the Hindi Anuvāda of Pt. Balachandra. Sholapur 1962. *WZKS 7(1963)*, pp. 215—216.

Papesso, Valentino: Inni dell'Atharva-Veda. Traduzione, introduzione e note. Bologna 1933. *WZKM 42 (1935)*, pp. 154—155.

Patti, Gioacchino: Der Samavāya im Nyāya-Vaiśeṣika-System. Rom 1955. *OLZ 52 (1957)*, pp. 264—267.

Pelliot, P.: Histoire ancienne du Tibet. Paris 1961. *WZKS 6 (1962)*, p. 190.

Perry, B. E.: The Origin of the Book of Sindbad. Berlin 1960. *WZKS 5 (1961)*, pp. 166—167.

Pramānavārtikabhāṣyam or Vārtikālaṅkāraḥ of Prajñākaragupta. Ed. by Rāhula Sāṅkṛityāyana. Patna 1953. *JAOS 77 (1957)*, pp. 58—60.

Purāṇa, Bulletin of the Purāṇa Dept., All India Kashiraj Trust. Vol I, No. 1 (July 1959), No. 2 (Febr. 1960), Vol. II, Nos. 1—2 (July 1960), Vol. III, No. 1 (January 1961). Varanasi. *WZKS 5 (1961)*, pp. 167—168.

Radhakrishnan, S. and Muirhead, J. H. (Ed.): Contemporary Indian Philosophy. London 1936. *WZKM 45 (1938)*, p. 314.

Raghavan, V.: Bhoja's Śṛṅgāra Prakāśa. Madras 1963. *WZKS 8 (1964)*, p. 269.

Rajasthan Puratana Granthamala, general editor Jinavijaya Muni. Jodhpur. *WZKS 7 (1973)*, p. 212.

Shri Rajavallabha: Bhojacharitra. Kāshī 1964. *WZKS 9 (1965)*, pp. 227—229.

Rauravāgama, Vol. I. Ed. crit. par N. R. Bhatt, Introduction par J. Filiozat. Pondichéry 1961. *WZKS 6 (1962)*, p. 185.

Renou, Louis (Ed.): Les Upanishad. Texte et traduction sous la direction de: XI. Atharvaśira Upaniṣad, XII. Brahmaṅbindūpaniṣad, XIII. Kaivalyopaniṣad, XIV. Sarvasaropaniṣad, XV. Maitry-Upaniṣad. Paris 1952. *WZKM 52 (1953/55)*, pp. 259—260.

- Renou, Louis: Grammaire sanskrite élémentaire. Paris 1963. *WZKS 7 (1963)*, p. 211.
- Renou, Louis: La grammaire de Pāṇini, texte Sanskrit, traduction française avec extraits de commentaires. Paris 1966. *WZKS 15 (1971)*, p. 214.
- Rose, E.: Beiträge zur Kenntnis des śivaitischen Namensglaubens nach den Purāṇen, eine religionsgeschichtliche und textkritische Untersuchung. Bonn 1934. *WZKM 42 (1935)*, p. 155.
- Roth, Gustav: Bhikṣuṇī-Vinaya. Patna 1970. *WZKS 17 (1973)*, p. 209.
- Ruben, Walter: Geschichte der indischen Philosophie. Berlin 1954. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Jg. 3, Heft 2 (1955)*, pp. 266—268.
- Ruben, Walter: Die Erlebnisse der zehn Prinzen. Eine Erzählung Dandins. Berlin 1952. *Oriens 6 (1953)*, p. 168.
- Ruben, Walter: Beginn der Philosophie in Indien. Aus den Veden. Berlin 1955. *WZKS 1 (1957)*, pp. 153—154.
- Sāgaranandin: The Nāṭakalakṣaṇaratnakośa, a Thirteenth-Century Treatise on the Hindu Theatre. Transl. by M. Dillon, M. Fowler, V. Raghavan. Philadelphia 1960. *WZKS 5 (1961)*, pp. 163—164.
- Sastri, V. Subrahmanya: Śābdatarāṅgiṇī. Madras 1969. *WZKS 15 (1971)*, p. 214.
- Scharpé, A. A. M.: Bāṇa's Kādambarī, vertaling, van het Sanskrit in het Nederlands, van het Uttarabhāga en van gedeelten van het Pūrvabhāga, met inleiding, aantekeningen en lexicographisch appendix. Leuven 1937. *WZKM 45 (1938)*, p. 312.
- Schlingloff, Dieter: Dogmatische Begriffsreihen im älteren Buddhismus Ia, Daśottarasūtra IX—X. Berlin 1962. *WZKS 7 (1963)*, p. 213.
- Schlingloff, Dieter: Ein buddhistisches Yogalehrbuch. Textband. Berlin 1964. *WZKS 10 (1966)*, pp. 224—225.
- Schott, Magdalene: Sein als Bewußtsein. Ein Beitrag zur Mahāyāna-Philosophie. Heidelberg 1935. *DLZ 26 (1937)*, 1082—84.
- Schubring, Walter: Die Lehre der Jainas, nach den alten Quellen dargestellt. Berlin, Leipzig 1935. *WZKM 43 (1936)*, p. 316.
- Schubring, Walter: Drei Chedasūtras des Jaina-Kanons, Āyāradasāo, Vavahāra, Nisīha. Hamburg 1966. *WZKS 11 (1967)*, p. 214.
- Shin, Robert: Biographies des moines éminents (Kao seng Tshouan) de Houeikiao, traduites et annotées. Première partie. Biographies des premiers traducteurs. Louvain 1968. *WZKS 14 (1970)*, pp. 216—217.

Somadeva Sūri: Upāsakādhyayana (A Portion of the Yaśastilaka-campū). Kāshī 1964. *WZKS 9 (1965)*, pp. 227—229.

Somaśambhupaddhati. Le rituel quotidien dans la tradition śivaïte de l'Inde du Sud selon Somaśambhu, première partie, traduction, introduction et notes par Hélène Brunner-Lachaux. Pondichéry 1963. *WZKS 10 (1966)*, p. 227.

Snellgrove, D. L.: The Hevajra Tantra. A critical Study. Pt. I—II. Oxford 1959. *WZKS 4 (1960)*, pp. 125—126.

Sternbach, Ludwik: Cāṇakya-Nīti-Text-Tradition (Cāṇakya-nīti-śākhā-sampradāyaḥ), Vol. I, Part I. Hoshiarpur 1963. *WZKS 8 (1964)*, pp. 267—268.

Sternbach, Ludwik: Cāṇakya-Rāja-Nīti. Maxims on Rāja-nīti. Adyar 1963. *WZKS 8 (1964)*, pp. 267—268.

Sternbach, Ludwik: The Subhāṣita-Saṃgraha-s as Treasuries of Cāṇakya's Sayings. Hoshiarpur 1966, und:

Sternbach, Ludwik: Cāṇakya-Nīti-Text-Tradition (Cāṇakya-nīti-śākhā-sampradāyaḥ. Hoshiarpur 1967. *WZKS 14 (1970)*, p. 220.

Sternbach, Ludwik: Supplement to O. Böhtlingk's Indische Sprüche. Wiesbaden 1965. *WZKS 10 (1966)*, p. 228.

Suali, Luigi: Gotama Buddha. Bologna 1934. *WZKM 43 (1936)*, pp. 317—318.

Subhadra Jhā: The Formation of the Maithili Language. London 1958. *WZKS 4 (1960)*, pp. 127—128.

Subrahmanya Sastri, S. (Ed.): The Saṃgītaratnākara of Śārngadeva with the Kalānidhi of Kallinātha and the Saṃgītasudhākara of Simha-bhūpāla. Vol. II, Adhyayas 2—4. Revised by V. Krishnamacharya. Adyar 1959. *WZKS 4 (1960)*, p. 127.

Sugandhadasāmi Kathā, Benares 1966. *WZKS 11 (1967)*, pp. 215—216.

Tāranāthae de doctrinae buddhicae in India propagatione narratio. Contextum tibeticum e codicibus Petropolitanis ed. A. Schiefner. Petropoli 1868. Tāranātha's Geschichte des Buddhismus in Indien, aus dem Tibetischen übersetzt von A. Schiefner. St. Petersburg 1869. Suzuki Research Foundation. Reprint Series 2—3. *WZKS 8 (1964)*, p. 264.

Tattvānandavijayajī (Ed.): Namaskāra Svādhyāya (Prākṛta Vibhāga). Bombay 1961. *WZKS 5 (1961)*, p. 173.

Thomas, F. W.: Tibetan literary texts and documents concerning Chinese Turkestan. Part I: Literary texts. London 1935. *WZKM 44 (1937)*, pp. 316—317.

A Critical Pāli Dictionary begun by V. Trenckner, Vol. II, Fascicle 1: ā-ādikappika. Copenhagen 1960. *WZKS 5 (1961)*, pp. 169—170.

A Critical Pāli Dictionary begun by V. Trenckner, Vol. II, Fascicle 2: ādikappika — āpattikusalatā. Copenhagen 1962. *WZKS 7 (1963)*, pp. 211—212.

A Critical Pāli Dictionary begun by T. Trenckner, Vol. II, Fascicle 3: āpattikusalatā — āyu; Fascicle 4: āyu — āropeti; Fascicle 5: āroha-āha. Copenhagen 1965—68. *WZKS 14 (1970)*, p. 210.

Udānavarga. Hrg. von F. Bernhard, Bd. I, Göttingen 1965. *WZKS 11 (1967)*, pp. 211—212.

Udānavarga. Hrg. von F. Bernhard, Bd. II, Göttingen 1968. *WZKS 14 (1970)*, p. 215.

Udbhaṭa's Commentary on the Kāvyaḷamkāra of Bhāmaha. Ed. by R. Gnoli. Roma 1962. *WZKS 7 (1963)*, p. 218.

Ui, Kakuju, u. a. (Ed.): A Complete Catalogue of the Tibetan Buddhist Canons (Bkaḥ-ḥgyur and Bstan-ḥgyur), Sendai Japan 1934, und: A Catalogue-index of the Tibetan Buddhist Canons (Bkaḥ-ḥgyur and Bstanḥgyur), dsgl. *WZKM 44 (1937)*, pp. 312—314.

Upadhye, A. N. (Ed.): Svāmi-Kumāra's Kārttikeyānuprekṣā (Kattige-yānuppekkhā), an early treatise on Jaina doctrines. Agas 1960, und:

Upadhye, A. N. (Ed.): Śrī Yogīndudeva's Paramātmaprakāśa (Paramapapayāsu), an Apabhraṃśa work on Jaina mysticism. Agas 1960. *WZKS 5 (1961)*, pp. 165—166.

Vādibha Simha Sūri: Gadyacintāmaṇi. Varanasi 1968. *WZKS 14 (1970)*, pp. 219—220.

Vādirāja's Yaśodharaçarita, a literary epic, with a Sanskrit commentary by Lakṣamaṇa. Dharwar 1963. *WZKS 8 (1964)*, p. 266.

Vājasaneyi Prātiśākhya of Kātyāyana with the commentaries of Uvaṭa and Anantabhaṭṭa, by V. Venkatarama Sharma, und:

Rḡvedabhāṣya of Skandasvāmin (First Aṣṭaka), ed. by C. Kunhan Raja. Madras 1934 und 1935. *WZKM 44 (1937)*, pp. 311—312.

Varenne, Jean: Textes Sanskrits, choisis et présentés par. *WZKS 14 (1970)*, p. 211.

- Varma, Dharendra: La langue Braj (Dialecte de Mathurā). Paris 1935. *WZKM 44 (1937)*, pp. 318—319.
- Vaudeville, Charlotte: Les Dūhā de Dhola-Mārū, une ancienne Ballade du Rājasthān avec introduction, traduction et notes. Pondichéry 1962. *WZKS 8 (1964)*, p. 270.
- Vidyākara: The Subhāṣitaratnakōṣa. Ed. by D. D. Kosambi and V. V. Gokhale. Cambridge, Mass. 1957. *WZKS 4 (1960)*, pp. 126—127.
- Vidyānāndi; Āchārya: Satyaśāsan Parikṣā. Kāshī 1964. *WZKS 9 (1965)*, pp. 227—229.
- Le Pratāparudriya de Vidyānātha, avec le commentaire Ratnāpana de Kumārasvāmin, traduction, introduction et notes par Pierre-Sylvain Filliozat. Pondichéry 1963. *WZKS 10 (1966)*, p. 229.
- Virakavi: Jambūsāmicariu. Varanasi 1968. *WZKS 14 (1970)*, pp. 219—220.
- Wagner, Reinhard: Bengalische Texte in Urschrift und Umschrift. Berlin 1930. *WZKM 42 (1935)*, p. 315.
- Waldschmidt, Ernst: Von Ceylon bis Turfan. Schriften zur Geschichte, Literatur, Religion und Kunst des indischen Kulturraumes. Göttingen 1967. *WZKS 14 (1970)*, p. 210.
- Waldschmidt, E. (Hrg.): Das Catuspariṣatsūtra. Teil III. Berlin 1962. *WZKS 6 (1962)*, p. 179.
- Walleser, Max: Die buddhistische Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Vierter Teil: Die Sekten des alten Buddhismus, Heidelberg 1927. *WZKM 36 (1929)*, pp. 175—176.
- Wilhelm, F.: Politische Polemiken im Staatslehrbuch des Kauṭalya. Wiesbaden 1960. *WZKS 5 (1961)* pp. 172—173.
- Wilhelm, F.: Prüfung und Initiation im Buche Pauṣya und in der Biographie des Nārōpa. Wiesbaden 1965. *WZKS 10 (1966)*, pp. 226—227.
- Wüst, Walter: Indogermanisches Bekenntnis. Berlin 1942. *OLZ 46 (1943)*, pp. 269—270.
- Wüst, Walter (Hrg.): PHMA. Mitteilungen zur idg., vornehmlich indo-iranischen Wortkunde sowie zur holothetischen Sprachtheorie. Heft 2., München 1956. *WZKS 1 (1957)*, p. 152.
- Yampolsky, Philip B.: The Platform Sutra of the Sixth Patriarch. The Text of the Tun-huang Manuscript with Translation, Introduction and Notes. New York & London 1967. *WZKS 14 (1970)*, p. 216.

Yoga. Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Yogaforschung. Vol. 1. No. 1. Harburg-Wilhelmsburg 1931. *WZKM* 39 (1932), pp. 339—340.

Zimmer, Heinrich: *Maya. Ein indischer Mythos.* Stuttgart, Berlin 1936. *WZKM* 44 (1937), p. 315.

Zimmer, Heinrich: *Indische Sphären.* Zürich 1935. *WZKM* 44 (1937), p. 147.

Zimmer, Heinrich: *Indische Sphären.* Zürich & Stuttgart 1963. *WZKS* 8 (1964), p. 273.

C. Festschrift

Beiträge zur Geistesgeschichte Indiens. Festschrift für Erich Frauwallner. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages herausgegeben von G. Oberhammer, Wien 1968. (*WZKS* 12/13, 1968/69).

D. Besprechungen der Werke Frauwallners

On the Date of the Buddhist Master of the Law Vasubandhu, Rom 1951. Besprochen von: J. Filliozat, *JA* 3 (1952), pp. 400—403; *RHR* Oct.—Déc. 1952, p. 249; I. Fišer, *Arch Or* XXI, 2—3 (1953), pp. 471—472; Fr. Weller, *OLZ* 50 (1955), Sp. 245—246.

Geschichte der indischen Philosophie, Band I, Salzburg 1953. Besprochen von: H. von Glasenapp, *ZRGG* 6 (1954), pp. 156—157; Nico Greitemann, *Die österr. Furche*, 29. 5. 1954; Jan Gonda, *Tijdschrift voor Philosophie* 16 (1954), pp. 346—348; Paul Masson-Oursel, *Erasmus* 7 (1954), p. 711; Wilfried Nölle, *Phil. Lit. Anzeiger* (1955), pp. 32—35. W. Petri, *ZMR* 38 (1954), pp. 339—343; L. Renou, *JA* 242 (1954), pp. 428—432; L. Renou, *Diogenes* 7/8 (1955), pp. 1090—1092; W. Ruben, *OLZ* 49 (1954), Sp. 540—543; J. Rahder, *Philosophy East and West* 5 (1955), pp. 170—171; J. W. De Jong, *Museum* 61 (1956), pp. 84—85; B. Heimann, *JRAS* (1956), pp. 125—126; F. O. Schrader, *ZDMG* 107 (1957), pp. 660—662.

Geschichte der indischen Philosophie, Band II, Salzburg 1956. Besprochen von: Jan Gonda, *Tijdschrift voor Philosophie* 18 (1956), pp. 682—684; H. von Glasenapp, *ZRGG.*, Sept. 1957; Wilfried Nölle *Phil. Lit. Anzeiger* (1957), pp. 302—305; Nico Greitemann, *Die Furche*, 7. 6. 1958; A. Bharati, *Universitas, deutsche Ausgabe*, 8 (1959); Paul Horsch, *Asiatische Studien* 15 (1962), pp. 141 f.; L. Renou, *JA* 244 (1956), pp. 322—323.

Die Philosophie des Buddhismus, Berlin 1956. Besprochen von J. B(rough) BSOAS 21 (1958), pp. 675—676; F. J. Meier, OLZ 5/6 (1958), Sp. 261—263; G. Oberhammer, WZKS 2 (1958), p. 154; J. Rahder, *Philosophy East and West* 10/3—4 (1960/61), pp. 170—171; G. Tucci, *East and West* 9 (1958), pp. 110—111.

Die Philosophie des Buddhismus, 21958. Besprochen von: Pt. Tarachand Roy, „Bulletin“ d. Ind. Botschaft, Bonn, Juli 1957, p. 24; M. H., *Yāna* 11 (1958), pp. 103—109; A. Bharati, *Philosoph. Rundschau* 8 (1960), pp. 69—72; Andre Eckardt, DLZ 79 (1958); W. Nölle, *Tribus* 8 (Stuttgart 1959), pp. 119—120.

The Earliest Vinaya and the Beginnings of Buddhist Literature, Rom 1956. Besprochen von: V. Raghavan, JORM XXV, 1—4 (1955—56), pp. 108—109; O. Botto, *East and West* 7,3 (1956), pp. 273—274.

Aus der Philosophie der śivaitischen Systeme, Berlin 1962. Besprochen von: L. Schmithausen, WZKS 6 (1962), pp. 185—186; F. J. Meier, OLZ 60 (1965), Sp. 395—396.

Materialien zur ältesten Erkenntnislehre der Karmamīmāṃsā, Wien 1968. Besprochen von: J. W. De Jong, IJ 14 (1972), pp. 122—123; H. Scharfe, JAOS 91 (1971), pp. 316—318; J. C. Wright, BSOAS 32 (1969), p. 667. W. Ruben, OLZ 70 (1975), Sp. 503—505.

E. Würdigungen

Erich Frauwallner — 60 Jahre, von Gerhard Oberhammer. *Religion, Wissenschaft, Kultur*, hrg. vom Präsidium der Wiener Kath. Akad., 10. Jg. (1959), Folge IV, pp. 397—399.

Zum 70. Geburtstag: *Österreichische Hochschulzeitung* vom 15. März 1969, p. 7.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, ZDMG 122 (1972), p. *11*.

Nachruf, von Gerhard Oberhammer: *Österreichische Hochschulzeitung* vom 15. Dezember 1974, p. 23.

Nachruf von Robert Göbl: *Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 124. Jahrgang (1974), Wien 1975.